

# „Welch ein herrlicher Tag!“

## Lawinenunfall unter der Lupe

von Gerald Valentin

**„Eine Lawine!“** Ich schrecke aus meinen Gedanken auf. Als ich hochblicke, ist die weich geformte Winterlandschaft von einem scharfen Anriß durchschnitten und eine Tourengruppe von einem Schneebrett erfaßt. Wie konnte das passieren? Wer hat einen Fehler gemacht? Ich verschiebe die Antwort auf diese Fragen, die mir spontan durch den Kopf schießen, auf später. Jetzt heißt's erst einmal nichts wie hin zur Unfallstelle!

### Rückblick

23. März 1998: 13 Touren- und JugendführerInnen und wir zwei Bergführer treffen uns zu einer Hochtourenfortbildung im Engadin. Am gleichen Tag fallen nach einer wochenlangen Schönwetterperiode bis zu 15 cm Schnee auf die geringmächtige, gut verfestigte Altschneedecke. Tagesziel ist die Jenatsch Hütte. Vor Verlassen des gesicherten Schiraumes von St. Moritz fällt die Entscheidung zur Umkehr ins Tal. Ausschlaggebend für diesen Schritt - der in der Gruppe nur geteilte Zustimmung findet - sind

neben dem anhaltenden Schneefall die äußerst schlechten Sichtbedingungen.

### 24. März 1998

Strahlend blauer Himmel, klirrende Kälte. Im Schweizer Lawinenbulletin werden für das Engadin folgende Vorhersagen veröffentlicht: *„Mäßige Schneebrettgefahr. Die Gefahrenstellen befinden sich vor allem an Steilhängen der Expositionen Nordwest über Nord bis Südost oberhalb rund 2.000 m. In Kammnähe führt der mäßige Nordostwind zu kleineren Triebsschneean-*

*sammlungen. Mit der tageszeitlich bedingten Erwärmung und der Sonneneinstrahlung ist zudem ein Festigkeitsverlust der Schneedecke verbunden.“*

Nach dem Seilbahnanstieg auf den Piz Nair, der Abfahrt zum Suvretta Paß und dem Aufstieg zur Suvretta Scharte folgt eine herrliche Abfahrt ins Val Bever. Die Neuschneehöhe beträgt hier 25 cm. Während der gesamten Abfahrt ist die Aufstiegsroute zum nächsten Etappenziel, dem 3.196 m hohen Piz Surgonda, einsehbar. Dieser Gipfel wurde bei der vorabendlichen Tourenplanung ausgewählt, da die weite, wellige Moränenlandschaft und der darüber folgende, bis zu 25° geneigte Gletscher ein geringes Lawinengefährdungspotential sowie eine schöne Abfahrt versprachen.

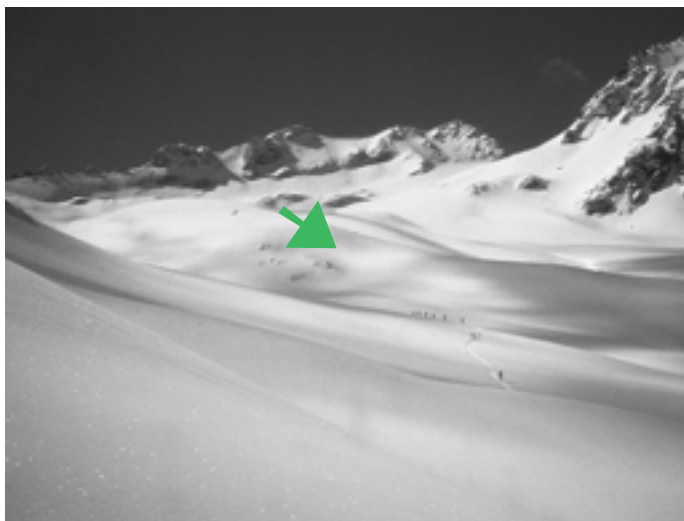
Nach einer Mittagspause mit Karten- und Geländestudium stehen die Ausbildungsinhalte „Spuranlage“ und „Führen einer Gruppe“ am Programm. Um gruppendynamischen Prozessen bei den Entscheidungsfindungen Raum zu

lassen, reihen wir Bergführer uns häufig am Schluß unserer Gruppen ein.

### Eine Lawine!

Welch ein herrlicher Tag! Gedankenvernonnen setze ich Schritt für Schritt und genieße das eindrucksvolle Panorama. Innerlich reflektiere ich die gelungene Tour. „Eine Lawine!“ - Erschrocken blicke ich nach vorne und sehe, wie ein 50 m breites und fast ebenso langes Schneebrett die vordere Gruppe erfaßt. Nach knapper Koordinierung meiner eigenen Gruppe sprinte ich - so gut dies mit Tourenausrüstung und einem 15 kg schweren Rucksack möglich ist - zum Unglücksort. Als ich nach wenigen Minuten den Lawinenkegel erreiche, ist die einzige totalverschüttete Person bereits ausgegraben. Unverletzt!

Was war passiert? Die erste Gruppe marschierte, in zum Teil weiten Abständen, entlang der kurz zuvor besprochenen Route



Wer denkt schon an Lawinen, angesichts einer derartig weitläufigen Landschaft? In der Schweizerkarte war dieser Hang überhaupt nicht erfaßt. Das Beispiel zeigt, wie schnell kleinräumige Gefahrenstellen einfach „übersehen“ werden können.



Wenige Minuten später löst die Tourengruppe an einem relativ kleinen, aber stark eingewehten Steilhang (ca. 35°), ein Schneebrett aus. (Fotos: Grausenburger)



Aus dieser Perspektive wird die Steilheit deutlich erkennbar. Der Führende wollte gerade über die Felsen nach links in flacheres Gelände queren. (Fotos: Grausenburger)

bergan. Bei einem ostexponierten Moränenrücken, der aus der Ferne flach erschien und in der Karte überhaupt nicht als Einzelhang zu erkennen ist, wird die führende Person durch die Steilheit (bis ca. 35°) und die zunehmende Schneehöhe verunsichert. Rückmeldungen aus der Gruppe, daß kein Grund zur Sorge bestehe, geben Mut für weitere zögerliche Schritte. Zwischenzeit-

lich ist der Bergführer abgeschlossen. Nach kurzer Besprechung der Situation ziehen sich die vorderen Gruppenmitglieder entlang der Aufstiegsspur aus dem Steilhang zurück. Der Weiterweg wird in der Folge nach einer Kehre zu einem flachen, felsigen Bereich fortgesetzt, wo augenscheinlich weniger Schnee abgelagert worden ist. Kurz vor Erreichen der Felsen wird ein Schnee-

brett ausgelöst, welches die führende Person erfaßt, 20 m weit mitreißt und völlig verschüttet. Unmittelbar bei der wartenden Gruppe gelangen die Schneemassen zum Stillstand, die Gruppenmitglieder werden zum Teil bis in Beinhöhe verschüttet. Vier Personen, darunter der Bergführer, eilen sofort zur verschütteten Person, orten diese mit den VS-Geräten und können sie nach drei Minuten freischaufeln.

### Analyse

Die Untersuchung des Schneedeckenaufbaues zeigt, daß der Neuschnee in diesem Hangbereich bis zu 100 cm hoch eingeweht war. Die Gleitfläche wurde durch den verfestigten Altschnee gebildet, der an dieser Stelle ebenfalls in Form einer Wächte abgelagert worden war. Im unteren Bereich des Schneebrettes betrug die Altschneemächtigkeit nur mehr knapp 10 cm, die Schneekristalle zeigten sich im Endstadium der aufbauenden Umwandlung. In diesem Bereich fungierte der Schwimmschnee

Rückblickend läßt sich feststellen, daß - wie so häufig bei Lawinenunfällen - auch bei diesem Schneebrett eine Verkettung verschiedenster Faktoren zum Ereignis geführt hat.



und nicht die verharschte Altschneedecke als Gleitlager. Rückblickend läßt sich feststellen, daß - wie so häufig bei Lawinenunfällen - auch bei diesem Schneebrett eine Verkettung verschiedenster Faktoren zum Ereignis geführt hat. Dem Bergführer kommt als Ausbilder von Führungskräften eine ganz andere Rolle zu, als in der klassischen Führungsfunktion. Er muß seiner Gruppe soviel Eigenverantwortung übertragen, wie diese erfüllen kann. Schließlich müssen die ausgebildeten Touren- und JugendführerInnen nach dem Kurs alleine zurechtkommen. Der ausbildende Bergführer muß sein Verhalten als Balanceakt zwischen zwei schwierig einzuschätzenden dynamischen Entwicklungslinien optimieren. Auf der einen Seite beobachtet er die im Kursverlauf zunehmende Kompetenz seiner Gruppe, wobei die wechselnde Aufgabenverteilung und damit zusammenhängende Gruppenprozesse die Einschätzung erschweren. Auf der anderen Seite muß er die Entwicklung der aktuellen Situation am Berg im Auge haben, was auf einer Skitour für sich genommen schon eine anspruchsvolle Aufgabe darstellt. Zu häufiges und zu frühes Intervenieren behindert den Lernprozeß und gefährdet damit das eigentliche Kursziel. Zu spätes Eingreifen kann Leben oder Gesundheit der Gruppe gefährden.

**Gerald Valentin**

Ausbildungsleiter der Alpenvereinsjugend und Bergführer im OeAV-Lehrteam



Durch perfekte Zusammenarbeit bei den Rettungsmaßnahmen konnte die Katastrophe verhindert werden. Nach ca. 3 Minuten wird der Ganzverschüttete unverletzt geborgen.